

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährige Pränumeration 8 ngr. in's Haus, 9 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 3.

Sonnabends, den 21. Januar

1854.

Abenteuer des Kapitäns Dan Henrie.

Eine geschichtliche Skizze aus dem Südwesten der Vereinigten Staaten.

(Fortsetzung.)

Er merkte nun, daß er abermals um sein Leben rennen müsse, und ein einziger Blick, als er sein Pferd herumwarf, zeigte ihm, daß die Rothhäute die Pferde seiner Gefährten bestiegen. Ein Wettrennen mit den Pferden der Indianer hätte er nicht so sehr gefürchtet, weil sein Roß dem besten von den übrigen überlegen war; allein die Pferde seiner Kameraden waren ebenso flink wie das seinige, und hatten in diesem Moment noch den Vorzug vor dem seinigen, daß sie minder abgetrieben waren. Er verwünschte nun den leichtsinnigen Fürwitz, der ihn veranlaßt, die Spur der Rothhäute zu verfolgen; allein es war keine Zeit zum Grübeln oder müßigem Bedauern; er sprengte den Hügel hinab, so rasch sein halb ermüdetes Thier ihn tragen konnte — dem ersten besten Walde zu, denn er sah nur darin Rettung, daß sie ihn aus dem Auge verloren. Er hörte ihren scheußlichen Kriegsruf von ferne, und es war für ihn kein Sirenenklang; zwar hatte er einen Vorsprung von ungefähr einer Meile, allein dieß war natürlicher für ihre frischeren Pferde eine Kleinigkeit. Er hatte nun keine Zeit mehr zu Befürchtungen, sondern mußte nur an die Aufgabe denken, die vor ihm lag. Sein Zweck war, ihnen so rasch wie möglich aus dem Gesicht zu kommen, denn sie mußten dann viele Zeit damit verlieren, ihn wieder ausfindig zu machen. Er strengte sein Pferd fürchterlich an, und es gelang ihm, denn wenn der Wind ihm von Zeit zu Zeit ihr Kriegsgeschrei zu Ohren trug — ein Zeichen, daß sie die Höhe eines Hügel erreicht hatten, — und er sich umsah, konnte er sie nicht zu Gesicht bekommen. Dieß machte ihm etwas leichter um's Herz, und ließ ihm Zeit, auf die besten Mittel zum Entkommen zu denken. Noch immer aber bot sich ihm wenig Aussicht auf Rettung, denn er war noch mehr als sechs engl. Meilen vom nächsten Walde entfernt. Da erinnerte er sich plötzlich, daß er schon seit mehreren

Tagen einen dichten Rauch in südlicher Richtung bemerkt hatte, und als er sich nun in jener Himmelsgegend umschaute, sah er dort den ganzen Horizont mit düsteren schwarzen Wolken bedeckt, die nur wenige Meilen entfernt zu sein schienen. Dieß brachte ihn auf einen andern, freilich verzweifelten Einfall; er spürte an dem schweren Auftreten seines Pferdes, daß dieses die tolle Heße nicht mehr lange werde ausdauern können, daß es daher für ihn vielleicht die einzige günstige Chance biete, wenn er geradezu auf den heran nahenden Prairiebrand losbreite und den Versuch mache, sich durch die Gluth hindurch zu schlagen. Lag diese feurige Schranke zwischen ihm und den Rothhäuten, so durfte er sich für gerettet ansehen. Gedacht, gethan! ohne langes Ueberlegen warf er sein Pferd herum und ritt gemächlich dem Feuer entgegen. Es währte nicht lange, so traf er auf die Vorhut dieses Brandes, nämlich den dichten qualmenden Rauch, der am Boden hinkroch, und ihn bald den Blicken seiner Feinde entzog. Das Feuer selbst mochte etwa eine Meile noch entfernt sein.

Den Augen der Indianer entrückt, fühlte er sich nun ziemlich sicher, sprang daher vom Pferde und traf sogleich Anstalten, um sich auf seine Feuerprobe vorzubereiten. Zunächst schnitt er seinen Teppich in Streifen, und verband mit einem derselben seinem Pferde die Augen; aus einem andern machte er eine Art Kappe, die er dem Thiere über den Kopf zog, um ihm damit Maul und Nasenlöcher zu verhüllen. Nun machte er sich selber ein ähnliches Visier von demselben Material. Der Teppich war von grobem Gewebe, und ließ Luft genug hindurch, um wenigstens für einige Zeit das Leben zu fristen, während doch der dicke Qualm von der Lunge abgehalten wurde. Schon hörte er das Geschrei seiner Verfolger ganz in der Nähe, konnte aber nichts sehen, denn er war in förmliches Dunkel gehüllt. Rasch schwang er sich nun in den Sattel und sprengte sein Pferd gerade in das Feuer hinein; fort ging's in sausendem Galopp, ohne zu wissen wohin; die Zügel wurden straffer angezogen und Sporn und Peitsche mit der Wucht der Verzweiflung gebraucht.

Heißer und immer glühender ward die Luft, aber Dan ritt im wahnsinnigsten Jagen blindlings gerade vorwärts! das Feuer hatte ihn nun mit brüllender Wuth erreicht, — die Lohe schlug an ihm empor, versengte ihm das Haar und schien ihn bis auf das Mark der Knochen in's Fleisch zu brennen. Der Schmerz machte das Pferd beinahe toll, es wollte schnaubend und bockend scheuen, aber der Drang der Selbsterhaltung schien dem Willen wie dem Arm des Reiters Riesenkraft zu verleihen, — es mußte vorwärts, das arme Thier es durfte nicht scheuen! Weiter und immer weiter durch den erstickenden Qualm und die sengende Lohe. Nur noch wenige Sprünge, und die fürchterliche Gluth war zurückgelegt — frische Luft umfächelte ihn wieder. Er riß die Hülle vom Gesicht, hielt das wankende Roß an und sprang keuchend aus dem Sattel auf die heiße, hartverkohlte Rasenschwarte. Nachdem er auch dem Thiere die Hülle abgenommen, schien dieß allmählig wieder aufzuleben, obschon es noch immer zitterte und vor tödtlichem Schrecken kaum stehen konnte.

Dan war nun gerettet; er hatte Unglaubliches geleistet, was Niemand vor ihm gewagt hatte. Aus weiter Ferne hörte er durch das Knistern und Brüllen des Prairiebrandes hindurch das triumphirende Jauchzen seiner Feinde, welche glaubten, sie haben ihn in die Flammen getrieben, worin Roß und Mann umgekommen seien. Er machte einen schwachen Versuch, sie durch Erhebung des Siegesrufs eines Andern zu belehren, allein die Stimme erstarb ihm in der Kehle. Betäubt, keuchend und begierig, den Gebrauch der beinahe gelähmten Lungen wieder zu gewinnen, stand er neben seinem trefflichen, treuen Thiere, inmitten der schwarzen, verkohlten Ebene und konnte wohl eine Stunde lang keinen Schritt thun.

Allein noch waren die Gefahren und Drangsale des Tages bei weitem nicht vorüber. Vor ihm lag, so weit nur das Auge reichte, eine einzige, schwarze, leergebrannte, aschenbedeckte Wüste, durch welche er hindurch reiten mußte, bevor er Wasser erreichen konnte, nach welchem jetzt Dan und sein Pferd ordentlich lechzten, denn sie waren vor Durst dem Tode nahe. Anfangs ritt er gar nicht, sondern führte nur das Pferd am Zügel, bis seine Füße die Hitze des Bodens und die abgebrannten Stoppeln des Grases nicht mehr ertragen konnten, und nun erst hielt er an, um wieder aufzusteigen. Auch untersuchte er nun erst das arme Thier genauer und fand zu seinem Entsetzen, daß dem Roße beinahe alles Haar am ganzen Leibe abgeseigt, kaum noch die nackte Haut übrig geblieben und selbst diese an vielen Stellen so mit großen Brandblasen bedeckt war,

daß sie bei der leisesten Berührung abfiel. Das war freilich grauenvoll, aber Wasser, Wasser, Wasser mußte er haben, oder sie waren Beide verloren. Er schwang sich daher in den Sattel und trieb das halbtodte Thier mit der letzten Kraft seiner sinkenden Lebensgeister vorwärts. Binnen einer Stunde war er ganz schwindlicht geworden, Alles drehte sich mit ihm im Kreise, und der Boden unter ihm schien in Wellen und Wogen aufzuschwellen und um ihn her zu tanzen. Auch tönte ihm ein seltsames Geräusch in's Ohr, das wirr und dumpf hinter ihm erscholl, und wenn gelegentlich die auffspringenden Wellen des Bodens ihm bald bis an's Gesicht zu dringen schienen, so war ihm, als sehe er mächtig große Wölfe auf denselben hinsprengen, die ihre feurigen Augen auf ihn gerichtet hatten und mit den glühendrothen Rachen und schlappenden Zungen nach ihm schnappten und ihn umheulten.... Endlich eilte sein Pferd eine steile Uferbank hinunter und stürzte mit lautem Platsch in einen Fluß. Wasser! Wasser! Er taumelte aus dem Sattel, senkte sich hinunter in das köstliche Naß und schwelgte darin mit langen durstigen Zügen. In Kurzem war seine Besinnung wiedergekehrt, und er sah sich von 30—40 Prairiewölfen umgeben, von welchen ihm einige im Wasser nachschwammen und nach ihm schnappten, während andere am Ufer des kleinen See's sitzen blieben und ihren Sammelruf ertönen ließen. Er schlug nach denen, die ihm zunächst waren, mit seinem Büchsenlaufe und trieb sie davon, bis er Zeit hatte, sein schweres Messer zu ziehen. Einer der Wölfe hatte das treue Roß angefallen, welches still stand und in gierigen Zügen trank, während es das Raubthier niederzuziehen suchte, bis Dan diesem mit seinem Messer den Kopf spaltete. Die anderen Wölfe hatte er bald mit schweren Wunden aus dem Wasser hinausgetrieben; aber die am Ufer heulten nun nur um so lauter, und ihr Ruf ward von nah und fern von Hunderten von anderen beantwortet, die auf die wohlbekanntesten Laute zum erwarteten Bankett herbeieilten.

Dan entsann sich nun erst, daß diese wilden Bestien sich stets in großen Massen zusammenzufinden pflegen, um hinter derartigen Prairiebränden herzuziehen und die verstümmelten Leichen der im Feuer umgekommenen Thiere zu zerfleischen oder auch in Rudeln diejenigen Thiere zu jagen und zu erlegen, welche zwar noch mit dem Leben, aber athemlos, geblendet und erschöpft, wie sein armes Pferd, der Feuersbrunst entronnen waren. Durch Blutdurst, Straflosigkeit und Ueberzahl werden diese sonst so feigen Wölfe dann sehr frech, und nur wenige von den armen Pferden, Büffeln oder Hirschen, die dem Flammentode entgangen sind, können ihrem gierigen Zahn entrinnen. Mit Schauern erinnerte sich Dan an Züge

von Grausamkeit und teuflischer Wildheit, welche man ihm schon von den Wölfen unter solchen Umständen erzählt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Sachsen. Die Regierung macht bekannt, daß der Betriebstelegraph der sächsisch-bairischen Staats-Eisenbahn von jetzt an zur Privat-Correspondenz benutzt werden könne, und daß die diesfalligen Depeschen, außer bei den Telegraphenbüreaus in Zwickau, Altenburg und Leipzig, auch auf den Eisenbahn-Expeditionen in Grimnitzschau, Werdau, Reichenbach und Plauen aufgegeben werden könnten.

Im Sommer des Jahres 1851 ward eines Tages von der Dresdner Polizei eine Gesellschaft aufgehoben, die sich eben constituiren und ihre Mitglieder nach einer entseßlich klingenden Formel vereiden wollte. An ihrer Spitze stand ein achtzehnjähriger Mensch, der sich abwechselnd als Mechanikus-Gehülfe und Colporteur ernährt hatte; Bundeszweck sollte Einführung der Socialrepublik in Deutschland gewesen sein. Erst vor wenigen Tagen ist den Angeeschuldigten das erste Erkenntniß publicirt worden. Dasselbe lautet für den Stifter des Bundes auf ein Jahr sechs Monate Arbeitshaus; einigen Theilnehmern sind kleinere Strafen von vier und drei Monaten, bis zu einer Woche Gefängniß herab, zuertheilt, andere wurden freigesprochen. Die Zahl der Betheligen ist nicht gering gewesen.

Am 2. d. M. erhing sich in Dresden in der Kreuzgasse die Wittwe G. aus Ehrenberg. Ein Augenleiden, von welchem gänzliche Erblindung zu fürchten war, hatte die arme Frau zu diesem Schritte der Verzweiflung gebracht.

Das Legat des kürzlich zu Leipzig verstorbenen Kaufmanns und Consuls Schletter (s. letzte Nr.) ist von den Vertretern Leipzigs dankbar angenommen und beschloffen worden, das jetzt bestehende Theatergebäude, welches der Einwohnerzahl nicht mehr entspreche, in ein Museum umzugestalten und ein neues, großes Theatergebäude zu errichten. Die der Ausführung dieses Entschlusses sich Anfangs entgegenstellenden Schwierigkeiten sind durch das patriotische Anerbieten eines reichen Leipziger Bürgers, des Herrn Grassi, beseitigt worden, indem er der Stadt 100,000 Thaler zum Bau des Theaters gegen 5 % Zinsen auf seine Lebenszeit offerirt; nach seinem Tode soll dieses Capital ein Geschenk für die Stadt sein. Der Magistrat hat diese Offerte angenommen und soll nunmehr bald an die Ausführung des Beschlusses gegangen werden. — Vor einigen Tagen kam daselbst ein Mädchen von 2 Jahren dadurch ums Leben, daß es ein aus Versehen stehen gelassenes Töpfchen mit Vitriol ergriff und austrank.

Aus Chemnitz laufen Klagen ein, daß die orientalischen Wirren bedeutenden Einfluß auf das dortige

industrielle Leben ausüben. Namentlich ist es die Weberei, welche empfindlich stößt, indem der Absatz nach den Donaufürstenthümern theils sehr unsicher geworden ist, theils gänzlich aufgehört hat. Mit der Spinnererei steht es nicht viel besser, mit Ausnahme der Strumpfgarnspinnererei, da die Strumpfwirkererei für die amerikanische Ausfuhr noch gut beschäftigt ist. — Wohlthuend soll es sein, bei Besuchen der dortigen Fabriken das schöne Einvernehmen zwischen Fabrikherren und Arbeitern zu gewahren; die ersteren thun bei jeder Veranlassung Viel für die letzteren.

Aus dem Gefängniß des königl. Landgerichts zu Wurzen ist der wegen Kirchenraubs und anderer ausgezeichnete Diebstähle in Criminaluntersuchung befangene höchst gefährliche Verbrecher, der Schmiedegeselle Gengsch aus Wildschütz entsprungen, obgleich er Fußschellen an sich trug und das Gefängniß neu und wohlverwahrt war. Der Entsprungene ist bereits einmal aus Torgau, wo er zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt war, ausgebrochen.

Von dem königl. Landgerichte zu Ostritz ist den beiden Raubmördern Krause aus Oberoderwitz und Socketa aus Königshain, welche am 22. Aug. 1851 auf dem Ebermannschen Bauergute zu Seitendorf eine Dienstmagd auf die fürchterlichste Weise ermordet hatten, am 10. Jan. das erste auf Todesstrafe lautende Urtheil publicirt worden.

In Dittmannsdorf ließ die zweite Frau eines Holzhauers von dessen Kindern erster Ehe ein vier Jahre altes Mädchen langsam zu Tode hungern und den um ein Jahr ältern Knaben hat der Bezirksarzt Dr. Pfaff in Saida, ebenfalls wegen zeitlicher ihm mangelnder gehöriger Nahrung als möglicherweise unrettbar erklärt. Die herzlose Mutter ist in das königl. Gericht zu Saida zur Untersuchungshaft abgeführt worden.

In Löbau ist vor dem Weihnachtsfeste die erst im Jahre 1852 der dortigen Hauptkirche verehrte schwarzsamtmne Altarbekleidung entwendet worden.

Am 6. fand man in der Rue bei Büchau den Leichnam eines in den siebenziger Jahren stehenden Greises mehr als eine Elle tief im Schnee begraben. Derselbe war am 30. Dec. bereits auf dem Wege nach seiner Heimath Büchau, begriffen, ist wahrscheinlich ermüdet, hat sich niedergesetzt, ist eingeschlafen und in Folge theils der großen Kälte, theils der Altersschwäche umgekommen.

Endlich ist es Preußen gelungen, einen Kriegshafen für seine bereits vorhandene und noch im Werden begriffene Flotte zu erwerben. Die Bemühungen, in der Nähe von Cuxhaven einen Hafen zu erlangen, waren gescheitert, schneller haben die zu diesem Zwecke mit Oldenburg eingeleiteten Unterhandlungen zum Ziele geführt. Der dazu ausersehene Platz befindet sich in der Gegend der Dörfer Jahde und Heppens unweit der Jahdemündung in die Nordsee. Preußen hat die Befugniß und auch wohl die Oberhoheit über das fragliche Gebiet mit einer be-

stimmten Summe, wie es heißt, mit einer halben Million Thaler erworben. Außerdem hat es die oldenburgische Handelsflagge zu schützen und wird entweder eine Eisenbahn von jener Gegend durch die Stadt Oldenburg in Anschluß an die Köln-Mindener Bahn bauen oder doch mittelst einer Zinsgarantie fördern.

Hannover. In der Stadt Hannover besteht, ohne alles Bedürfnis, mehr nur als Liebhaberei einiger Anführer, immer noch die Bürgerwehr von 1848. Kürzlich ist der Magistrat von der Oberbehörde aufgefordert worden, die Gewehre der Bürgerwehr einzuliefern, weil das Kriegsministerium die Gewehre mit Perkussionschloßern versehen lassen wolle, um den armen Fabrikanten in Herzberg Arbeit zu verschaffen. Ob aber die Bürgerwehr dieselben je zurück erhält, ist eine große Frage.

Kurhessen. Die kurhessische Regierung hat dem Hazardspiele eine neue Stätte bereitet. Es ist einer französischen Gesellschaft die Erlaubnis zum Hazardspiel im Badeort Nauen auf 24 Jahre unter der Bedingung erteilt worden, daß sie in den ersten 6 Jahren 550,000 Thlr. für Baulichkeiten und Einrichtungen zc. verwende, welche als Eigenthum an den Staat übergehen; während einer 24jährigen Pachtzeit ist eine Pachtsumme von zusammen einer halben Million stipulirt, die auf die einzelnen Jahre in verschiedenen Beiträgen bis zu der Höhe von 30,000 Thlr. vertheilt ist. (Man sieht daraus, daß das Spielen noch mehr einbringt, als das Arbeiten. Wie viele verblendete Menschen müssen diesen Spielern in's Garn laufen, bevor eine solche Summe aufgebracht wird.)

Baden. Die Parteien des Kirchenstreites scheinen sich wieder etwas nähern zu wollen. Der Erzbischof brachte dem Regenten und der großherzoglichen Familie seine Glückwünsche zum neuen Jahr in einem eigenhändigen Schreiben dar; daher traf am 4. Jan. der Adjutant des Prinz-Regenten in Freiburg ein, um die Wünsche des Hofes dem Erzbischof persönlich auszusprechen, und der Erzbischof sprach sich über den länger als eine Stunde dauernden Besuch sehr befriedigt aus. Diese freundliche Annäherung ist Veranlassung geworden zur Einleitung von Verhandlungen, um den Conflict beizulegen. Der Bischof Kettler in Mainz ist vom Erzbischof zur Vermittelung aufgefordert und weilt derselbe nun auch schon seit einigen Tagen in Karlsruhe. Die ersten Conferenzen, welche er mit der Regierung hatte, machen eine Ausgleichung wahrscheinlich.

Oesterreich. Das Prager Kriegsgericht hat acht junge Leute (Studenten, Gymnasialisten, Zöglinge der Malerakademie zc.) wegen Hochverraths zum Tode und drei andere wegen Mitschuld daran zu fünfjährigem Kerker verurtheilt. Im Wege der Gnade wurde jedoch die Todesstrafe in 1—12jährigen Festungsarrest und die Strafe der drei in 1—5jährige Schanzarbeit verwandelt. Außerdem wurde ein Zög-

ling des Bittauer Gymnasiums, der 20jährige Böhme Straka wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu einjährigem Kerker verurtheilt.

Bei Reichenberg in Böhmen hat man in einem Kohlenschacht Bernstein gefunden.

England. In England ist wiederum von einer bedeutenden Anzahl Arbeiter die Arbeit eingestellt worden. Sie erhalten, wie es scheint, einen regelmäßigen Zufluß reicher Beiträge; das macht sie sicher und sie sind daher ebenso hartnäckig entschlossen, auszuharren, wie die Fabrikherren.

Italien. Die gerichtliche Untersuchung über die Unruhen von Aosta wird eifrig betrieben. Gegen 400 Personen sind verhaftet, worunter sechs Pfarrer, geistliche und mehrere Maires. Zwischen den Insurgenten und den Truppen ist es in den Bergen bei Chatillon zu einigen Scharmützeln gekommen, wobei drei der ersteren verwundet wurden.

Türkei. Die mit dem neuen Jahre wieder gangbar gewordenen Straßen haben eine größere Regsamkeit in die sich gegenüberstehenden Heere der Donaufürstenthümer gebracht. Beide Parteien benutzten den Monat December dazu, theils ihre Stellungen besser zu besetzen, theils ihre Armeen durch Hinzuziehen neuer Truppen zu verstärken. Die Russen haben sich in einem großen Halbkreise um Kalafat aufgestellt: das Centrum befindet sich bei der Stadt Radowan, wo auch das Hauptquartier des Höchstcommandirenden ist, der linke Flügel stützt sich bei der Mündung des Schylflusses auf die Donau und ebenso der rechte, welcher von dem Divisionsgeneral Anrep commandirt wird, bei dem Dorfe Zetati. Es war russischer Seits ein concentrischer Angriff beabsichtigt, welchen die Türken aber gar nicht abwarteten. Sie warfen sich auf die Avantgarde, nahmen am 6. Zetati und rückten selbst darüber hinaus. Am 9. waren sie noch im Besitze dieses Platzes, mußten sich aber, nachdem General Anrep mit Verstärkung herbeigekommen war, auf ihre Stellung bei Kalafat zurückziehen. Das Gefecht muß sehr blutig gewesen sein, indem die Zahl der Todten von beiden Seiten in die Tausende angegeben wird. Weitere Einzelheiten über den Verlauf des Kampfes sind noch abzuwarten.

Konstantinopel ist in den letzten Tagen des vergangenen Jahres sowohl durch Gewitter, als durch Sturm arg heimgesucht worden. Besonders wird die Neujahrsnacht als eine schreckliche geschildert. Die Blitze leuchteten in grünlichen Farben, der Sturm, welcher sich rund um die Achse der Windrose drehte, drohte Schornsteine und Häusergiebel niederzureißen. In dieses Toben der Elemente mischte sich gegen 10 Uhr Feuerlärm; aus Achircapu, einem Stadtviertel in der Nähe der kaiserlichen Münze, stieg die Flamme auf und erleuchtete die pechschwarze Nacht. Um 1 Uhr wurde der Schrecken durch neuen Feuerlärm noch größer; im Griechenviertel hatte es gezün-

det und in einer Viertelstunde hatte der zum Ocean angewachsene Sturm die Flamme über 100 Häuser verbreitet. 400 Wohnungen lagen am Morgen in Asche.

Es stellt sich nun als gewiß heraus, daß Schamil den Transport Waffen und Munition, welchen die bei Sinope verunglückte Flotte zu überbringen bestimmt war, wirklich erhalten hat; denn er hat einen Murid nach Konstantinopel geschickt, welcher dem Sultan die Versicherung von der Ergebenheit Schamil's und dessen Dank für die übersendeten Waffen überbracht hat. Die erhaltene Beihülfe setzt ihn wieder in den Stand, die Offensive ergreifen zu können. — Haben die Türken auch empfindliche Verluste in Asien erlitten, so ist der Zustand der Armee noch immer nicht so traurig, als er hier und da geschildert wird. Das Fort Nicolai halten sie noch besetzt und warten überhaupt nur auf Verstärkung, um wieder angreifend vorzurücken.

Der „Moniteur“ meldet das Einlaufen der vereinigten Flotte in das Schwarze Meer, und zwar der gesammten Flotte unter den Befehlen der Admirale Dundas und Gamelin. Die russischen Schiffe sollen hierauf Befehl erhalten haben, sich im Hafen von Sebastopol zu sammeln. (Diesmal wird sich die Nachricht doch wohl bestätigen.)

Amerika. In Newyork brach am 26. Decbr. Feuer aus und zwar in Front-Street, und griff rasch auf beiden Häuserreihen der Straße um sich. Hinter derselben befinden sich die Docks und in diesen lag neben anderen Fahrzeugen das kaum ausgebaute Riesenschiff „The Great Republic“, der Stolz des schiffbauenden Amerika, das größte Fahrzeug, das je gebaut wurde, bereit, seine erste Ueberfahrt nach Liverpool zu machen; an seiner Seite das Packetboot „Joseph Walker“ und etwas weiter abwärts einer der berühmtesten Schnellsegler der Union, der „White Squall“. Die Kälte war schneidend, der Wind blies heftig und jagte ein Funkenheer vom Lande in die theilweise aufgespannten Segel der „Great Republic“; in ungefähr drei Stunden waren die genannten drei Fahrzeuge bis auf den Wasserspiegel verbrannt.

Die Thierquälerei, ein Weg zum Blutgerüste.

Viele verdiente Männer haben sich bemüht, nicht nur die Thierquälerei als ein verabscheuungswürdiges Laster darzustellen, sondern auch zu zeigen, daß derjenige Mensch, welcher sich nicht scheuet, wehrlose, in seine Hände gegebene Thiere zu martern, am Ende so verhärtet wird, daß er vor dem größten Verbrechen nicht mehr zurückbebt. Ein Beispiel für die Richtigkeit dieser Behauptung liefert die Geschichte der letzten Tage. Vor der am 8. October beendigten Session der Geschwornen in Hanau stand während der

letzten vier Tage Johann Georg Müller von Zuntersbach, Wirth und Metzger daselbst, ein Mann von 31 Jahren, des Raubmordes angeklagt. Aus den früheren Akten sowohl, als aus den Verhandlungen von dem Schwurgericht ging hervor, daß er die von ihm geschlachteten Thiere mit der größten Grausamkeit behandelte, ihnen oft das Messer in den Hals stach und sie dann laufen ließ, bis sie verblutend niedersanken, oder sie noch lebend aufhing, um sie auszuweiden oder das Fell abziehen. Eine solche Behandlungsweise schien ihm eine Lust zu sein, und mit sichtlichem Vergnügen sprach er davon. Daß er dadurch auch für die Leiden anderer Geschöpfe unempfindlich wurde, ist eine natürliche Folge, und so kam es, daß, als am 31. Mai d. J. der Handelsjude Joseph Frank von Sonten, welchen er durch einen Wald begleitete, dort ermordet und theilweise beraubt gefunden wurde, der allgemeine Verdacht auf ihn als den Mörder fiel, auf ihn, welcher beim Anblick der tödtlichen Wunde dieselbe als einen „Hammelschick“ erklärte. Ungeachtet seines beharrlichen Läugnens sprachen die Geschwornen, gestützt auf die Zeugenaussagen und andere Beweismittel, einstimmig und bei allen Fragen das Schuldig und der Gerichtshof das Todesurtheil gegen ihn aus, gegen das er zwar die Berufung eingelegt, aber wenig Hoffnung hat, sich davon zu befreien. Und auf diese Weise wird wohl ein junger Mann in Folge der Angewöhnung an die Leiden der Thiere sein Leben unter der Hand des Nachrichters verbluten. Eine schreckliche Folge der Thierquälerei!

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den III. post Epiphaniae.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Hr. Pastor Rühle über Röm. 12, 14—21.

Nachmittagspredigt ½ 1 Uhr: Hr. Diaconus Linke über Matth. 8, 5—13.

Getaufte: Mstr. J. J. Beckert's, B., W. u. Fabrikarb., L. — Mstr. J. G. Peuckert's, B. u. Schuhm., S. — Mstr. Chr. H. Weber's, B., Web. u. Kattundr., S. — Hrn. Chr. G. Günther's, verabsch. Milit. u. Kunstgärtn., S. — J. A. Peter's, Einw. u. Web., L. — J. M. Reinhardtin L. — K. G. Emmrich's, Hausbes., Maur. u. Fabriksp. in Schl. Porschendorf, L. — Chr. G. Weisflog's, Steins., Korbm. u. Einw., S.

Getraute: *) Mstr. E. E. Kluge, ans. B. u. Feilenh., ein Wittw., u. Jfr. W. E. Kästner aus Meuselwitz bei Altenburg. — Mstr. K. W. Stöckel, B. u. Web., u. J. G. Stöckel. — Mstr. F. L. Gessler, B. u. Strpfr., u. H. Chr. F. May. — Mstr. K. A. Brand, B. u. Web., u. A. W. Sei-

*) Obige Trauungen sind in der Zeit vom 3. bis 8. Januar d. J. vollzogen worden.

del. — Hr. K. F. Kadner, Oberjäger bei der 4. Comp. des 2. Jägerbataill. in Leipzig, ein Jungges., u. Jgfr. Chr. F. Preisler von Schl. Porschendorf.

Beerdigte: Herr M. A. Germann, Deco-
nomie-Insp. u. Vorwerksbesitzer, 54 J. 7 M.;
anst. Leichenpr. mit Grabrede. — Herr K. G. Zies-
ler, B. u. Weißb., wie auch des löbl. Handw.
Oberält., 56 J.; anst. Leichenpr. mit Grabrede. —
Frau Chr. K. Neuhäuser, weil. Mstr. Chr. H.
Neuhäuser's, B. u. Schuhm., hinterl. Wittwe,

83 J. 1 M.; Flg. — Herrn A. Franken's, B.
u. Radlers in Gera, hinterl. j. S. u. Herrn F.
A. Seifert's, B. u. Lohgerb. hier, Pflegeohn, 13
J. 2 M.; Flg. — Mstr. K. A. Weber's, B. u.
Web., einz. S., 17 J.; Chor. — J. G. Schmidts,
Kattundr., todtgeb. S.; Chor. — Frau H. Chr.
Findeisen, weil. Mstr. Chr. F. Findeisen's, Einw.
u. Schneid., in Wischdorf, hinterl. Wittwe, 76 J.
11 M. — Herrn K. A. F. Weißbach's, Schullehr.
in Schloßchen Porschendorf, j. L., 8 M.; Chor.

Die Königliche Kreis-Direction findet sich veranlaßt, nachstehende Belehrung über die Mittel zur Verhütung der durch Kohlendämpfe entstehenden Lebensgefahr wiederholt öffentlich bekannt zu machen.

In jedem Winter kommen Betäubungsfälle, nicht selten mit tödtlichem Ausgange vor, welche durch gehörige Vorsicht bei der Behandlung der Stuben- und Backöfen hätten verhütet werden können und allein dadurch herbei geführt werden, daß die bei dem Verglimmen der Kohlen entstehenden schädlichen Dämpfe sich in die bewohnten Räume verbreiten. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlendampf genannt, sind unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Rauch sehr bald durch den Geruch und durch die heißende Empfindung in den Augen bemerkt wird.

Der Kohlendunst oder Kohlendampf ist ein Gemenge sehr verschiedener Luftarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwälen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Dies geschieht:

1) bei Kohlenbecken, weil durch den langsamen Abzug des Rauches und durch die über den glimmenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr behindert wird;

2) in Stuben- und Backöfen, wenn durch das Schließen der Klappen oder durch Verstopfung der Rüge mit Ruß das Abziehen der schädlichen Luft verhindert oder durch festes Schließen der Einfeuerungs- thüren und der Thüren des Aschenfalles der Zutritt kalter Luft während des Brennens abgehalten wird;

3) bei Anwendung von Brennmaterial, welches feucht ist, oder zu viel Asche hinterläßt, wie nasses Holz, Abgänge von Flachs, feuchte oder erdige Steinkohlen, wie Staubkohlen, Sandkohlen, Kohlen-
gruß und dergleichen;

4) im Anfange des Einfeuerns oder bei neuem Aufschütten der Brennstoffe, indem in beiden Fällen letztere noch nicht die erforderliche Hitze erlangt haben.

Die von innen geheizten Stubenöfen, die eine Klappe im Rauchrohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen, weil die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe noch erzeugen, nicht abziehen können und so durch die Einfeuerungs- und Aschenfallöffnung in die Stube treten. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, wenn alle Oeffnungen gut geschlossen werden, während noch Kohlen darin glimmen; die eingesperreten Kohlendämpfe treten dann durch die Fugen des Ofens in die Stube, wie namentlich bei den sogenannten Berliner Ofen. Dasselbe findet bei den in bewohnte Räume eingebauten Backöfen Statt.

Man wird daher am besten sich schützen, wenn man den Abzug aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert, als noch etwas im Ofen glimmt; daher schließe man die Klappe am Rauchrohre gar nicht und verhüte das Zufallen derselben. Die Wärme, die dadurch verloren gehen könnte, ist namentlich bei eisernen Ofen nicht so beträchtlich, als man zu glauben pflegt. Da überdies ein guter Schluß der Einfeuerungs- und Aschenfallsthüren eben so die Wärme in der Stube erhält, als die geschlossene Klappe des Rauchrohres, so sorge man für erstere und lasse letztere, die so gefährliche Klappe, ganz weg.

Kohlenbecken sind in geschlossenen Räumen immer schädlich, da sich alle von ihnen aufsteigenden Dämpfe in die Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen; man vermeide sie daher gänzlich.

Während der Rauch Husten und Augenbrennen erzeugt und den Athem beengt, bringt das Einathmen einer Luft, welche Kohlendunst oder Kohlendampf enthält, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfweh, Umnebelung der Augen, Schlassucht, ein Gefühl von Beängstigung und allgemeinem Unwohlsein, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Scheintod, auch der Tod selbst ein. Besonders gefährlich wird eine solche Luft den Schlafenden.

Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Scheintodte bringe man sogleich in die freie Luft oder wenigstens in ein anderes Zimmer, oder öffne, wenn dies nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Thüren, um

einen Luftzug zu erzeugen; läste Halsbinden, Gürtel, Nieder und alle sonst anliegenden Kleidungsstücke, bringe den Körper wo möglich in eine sitzende Stellung mit herabhängenden Beinen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust,bürste oder reibe Füße und Hände und rufe schleunigst einen Arzt herbei. Bis dieser ankommt, trinke der Erkrankte etwas starken, schwarzen Kaffee; den Ohnmächtigen oder Scheintodten lasse man den Dunst oder Brodem von heißem starken Kaffeeaufguss einathmen.

Die Polizeiobrigkeiten derjenigen Orte, in welchen öffentliche Blätter erscheinen, werden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß diese Belehrung in denselben baldthunlichst zum Abdruck komme.
Zwickau, den 2. December 1853. Königliche Kreis-Direktion.
v. Griesen.

Z w a n g s v e r s t e i g e r u n g.

Ausgeklagter Schuld halber soll das in hiesiger Vorstadt an der Chemnitzer Straße gelegene, Christianen Friederiken geschied. Brünnel alhier zugehörige Wohnhaus Nr. 355 des hiesigen Brandcatasters, und Nr. 366 des Flurbuchs der Stadt nebst dem dazu gehörigen auf der sogen. Sorge gelegenen Communfeldtheilstücke Nr. 709 des Flurbuchs der Flur, welche Immobilien unter Nr. 340 im hiesigen Grund- und Hypothekenbuche eingetragen, und unberücksichtigt der darauf haftenden Abgaben auf 1267 Thaler gewürdert worden sind, an hiesiger Königl. Gerichtsstelle öffentlich, nothwendig und unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigert werden, und ist hierzu

der 24. Januar 1854

terminlich anberaumt worden.

Erstehungslustige werden andurch geladen, gedachten Tages Vormittags an hiesiger Königl. Gerichtsstelle sich einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, ihre Gebote sodann zu eröffnen, und sich gewärtig zu halten, daß demjenigen, der bei der Mittags 12 Uhr beginnenden Licitation das höchste Gebot nach dessen und seines Namens dreimal geschehenem Ausruf behalten haben wird, das oben bezeichnete Grundstück wird zugeschlagen werden.

Eine Beschreibung des zu versteigernden Hauses sammt Zubehör ist aus dem an Gerichtsstelle aushängenden Anschläge zu ersehen.

Königl. Gericht Zschopau, am 3. November 1853. Franz. Nicolai.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf Antrag der Hutmacherinnung hier wird hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht, daß nach der hier bestehenden Ortsverfassung auswärtige Hutmacher, welche die hiesigen Jahrmärkte besuchen, nur an dem jedesmaligen ersten Tage derselben mit Hutmacherwaaren feil zu halten berechtigt sind und letztere auch nicht vor Mittags 12 Uhr auslegen dürfen. Wer dem entgegenhandelt, hat Wegweisung vom Markte und beziehend-lich Bestrafung wegen unbefugten Gewerbsbetriebs zu erwarten.

Marienbergr, den 14. Januar 1854.

Der Stadtrath.
Löhr.

Drei neue Contobücher sind zu verkaufen durch die Exped. dieses Bl.

Zwei fette Schweine sind zu verkaufen bei Reichel auf der Langgasse Nr. 59.

Dürres Stockholz, à Klstr. 2 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., ist wieder zu haben bei
Wilhelm Jentsch.

Neueste Weißhefen von kommender Mittwoch an bei

F. Neßler auf der Hermersdorfergasse.

Verkauf.

Eine Parthie Fichten-Keißig, weiches Scheitholz und Stangen, von 3 bis 7 Zoll im Durchmesser, stehen zum Verkauf. Dieze.

Verkauf.

Gute Speise-Erdäpfel verkauft

Friedr. Süßemilch auf der Steingasse.

Dr. Borchardt's aromat.-medizinische Kräuterseife

erfreut sich vermöge ihrer vortrefflichen Eigenschaften auch in hiesiger Gegend einer ungetheilten rühmlichen Auszeichnung und ist in Bschopau — unter Garantie der Rechtheit — nur allein vorrathig bei

Aug. Bäß.

Verjährungscheine sind zu haben in der Wochenblatts-Expedition.

Neuer Tanz = Lehr = Cursus.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich vom Sonntag, den 29. Januar, an jeden Sonntag und Donnerstag im Meisterhause wieder von Neuem Tanzunterricht erteile.

Gerhard Borchers,

im Clausnitzer'schen Hause auf der Langgasse Nr. 66.

Theater im Gartenhaus. Montag, den 23. d. M., wird von der Gesellschaft „Concordia“ aufgeführt:

Simon Matern,

der furchtbare Räuberhauptmann. Ein historisch-romantisches Gemälde in 5 Akten.

Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Direction.

Sonnabend, den 21. Januar, Schlachtfest bei

Schladiß.

Tanzmusik Sonntag, den 21. Januar, auf dem Borwerk.

Für die am Begräbniß unsers theuren Gatten und Vaters, des Dekonomen **Moritz Adolph Germann**, uns so zahlreich bewiesene Theilnahme sagen, in ihrem tiefsten Schmerz, den aufrichtigsten Dank

Die trauernden Hinterlassenen.

Rothes Borwerk, den 19. Januar 1854.

Todesanzeige und Dank.

An seinem 56sten Geburtstage, den 16. dies. Mon., Morgens $\frac{3}{4}$ 2 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden unseres guten Gatten und Vaters, des Bäckermeisters **Karl Gottlob Büßlers** allhier.

Wer den Entschlafenen, wer seine unermüdete Thätigkeit für das Wohl der Seinen kannte, wird unsern Schmerz erkennen und zu würdigen wissen.

Friede seiner Asche!



Du warst so gut und starbst noch viel zu früh;

Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

So schlumm're sanft und ungetrübt,

Du wirst ja von uns fortgeliebt,

Und reichst als Engel uns die Hand

Beim Wiedersehn im Vaterland!

Dank, innigen Dank hierbei dem Herrn Dr. Satlow für seine rastlosen, unermüdeten Bemühungen während der Krankheit des Verbliebenen. Dank dem Herrn P. Kühle für die an dem Grabe gesprochenen kräftigen, herzerhebenden Trostesworte, dem hiesigen Gesangsverein für die am Vorabende des Begräbnistages dargebrachten Gesänge und Allen, welche den Entschlafenen so zahlreich zu seiner Ruhestätte begleiteten und uns dadurch bewiesen, wie auch sie ihn im Tode noch schätzten. Nächst den Tröstungen der Religion haben diese Beweise der Achtung und Liebe mehrfach beigetragen, unseren gerechten Schmerz zu lindern.

Bschopau, am Begräbnistage, den 19. Januar 1854.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redacteur und Verleger: **A. Schöne** in Bschopau. — Druck und Papier von **A. Engelmann** in Marienberg

Siehe zu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 3 des Zschopauer Wochenblatts.

Sonnabends, den 21. Januar 1854.

Bekanntmachung.

Nachdem am heutigen Tage

der Webermstr. Julius Herrm. Uhlmann, von hier,
der Zimmerm. Karl Traugott Arnold, aus Gablenz,
der Schneidermstr. Christian Albin Oppen, von hier,
der Krempelmstr. Karl Aug. Friedrich, aus Roffen,
der Loh-, Roth- und Schmischgerber Franz Louis
Löfcher, aus Reichenbach,
der Webermstr. Karl Heinrich Ulbrich, von hier,
der Fabrikspinner Johann Friedrich Haberland, aus
Promnitz bei Niesa,
der Sattlermstr. Chr. Gottlieb Vogel, aus Rodewisch,
der Webermstr. Karl Gottlob Rudolph, von hier,
der Webermstr. Karl Traug. Jul. Aurich, von hier,
der Webermstr. Karl Gottlob Wunderlich, von hier,
der Webermstr. Gustav Albert Weichart, von hier,
der Webermstr. Chr. Gotthilf Heinr. Rudolph, von hier,

der Webermstr. Karl Wilhelm Stöckel, von hier,
der Fleischermstr. Karl Gottlob Kempe, aus Hennersdorf,
der Strumpfwirkerstr. Karl Heinr. Hofmann, von hier,
der Webermstr. Johann Julius Wagner, von hier,
der Webermstr. Karl David Franz, von hier,
der Schneidermstr. Karl Ludw. Thierfelder, von hier,
der Strumpfwirkerstr. Friedr. Ludw. Gefler, von hier,
der Webermstr. Friedrich August Linke, von hier,
der Webermstr. Daniel Bernhard Höfer, von hier,
der Strumpfwirkerstr. Friedrich Ehregott Wagler,
aus Burkhardtsdorf,
der Schankwirth Karl August Frißche, aus Ritters-
berg und
der Vorwerkspachter Chr. Ehreg. Seifert, aus Herold.

als Bürger der Stadt Zschopau an- und in Pflicht genommen worden sind, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zschopau, den 9. Januar 1854.

Der Rath der Stadt Zschopau.
Schmid, Brgmstr.

Biertaxe der Stadt Zschopau.

Von heute an ist der Bierpreis dahin regulirt worden, daß

das Faß Bier	13 Thlr. — ngr. — pf.	die halbe Tonne	1 Thlr. 18 ngr. 8 pf.
das halbe Faß	6 = 15 = — =	das Sechzehnthelchen	— = 24 = 4 =
die Tonne	3 = 7 = 5 =	die Kanne	— = 1 = — =

kosten. Beim Verschänken des Bieres in den Reiheschankhäusern kostet die Kanne 11 Pfennige, das Löpfchen 6 Pfennige.

Zschopau, den 4. Januar 1854.

Der Rath der Stadt Zschopau.
Schmid, Brgmstr.

Bekanntmachung, die Münchener Industrie-Ausstellung betreffend.

Nach einer von dem Königl. Ministerium des Innern unterm 7. November vorigen Jahres erlassenen Bekanntmachung wird in diesem Jahre und zwar vom 15. Juli bis zum 15. October in München

eine allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung

abgehalten werden. Die Wichtigkeit dieses nationalen Unternehmens von unserer Staatsregierung vollkommen gewürdigt, ist auch für das Königreich Sachsen eine Ausstellungskommission gebildet worden, deren hauptsächlichste Aufgabe einerseits darin besteht, im Interesse der sächsischen Aussteller mit einer in München bestehenden Ausstellungskommission in Vernehmen zu treten, als auch andererseits alle die Anordnungen zu treffen, welche sich für die sächsischen Aussteller nothwendig machen. Zur Erleichterung des Geschäftsganges, sowie namentlich zur Bequemlichkeit der Aussteller sind indessen in mehreren Theilen des Landes Localcomites gebildet und denselben, ohne specielle Ausschließung irgend welcher Gewerbszeugnisse, vorzugsweise besondere Zweige der Industrie angewiesen worden.

In Folge dessen hat auch die Constituirung eines solchen Localcomites in Chemnitz stattgefunden, welchem von der Königl. Ausstellungs-Commission zu Dresden namentlich die Erzeugnisse des **Maschinenbaues, der Spinnerei, der Musterweberei, der Strumpfwirkerei und der Beugdruckerei** zur Anmeldung zugewiesen worden sind, ohne daß jedoch, wie schon oben bemerkt, damit eine Ausschließung jedes anderen Industrie-Erzeugnisses bezweckt sein sollte.

Indem der unterzeichnete Comite Vorstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, fühlt er sich zugleich verpflichtet, auf die große Wichtigkeit dieser **ersten allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung**, welche nicht nur die Zollvereinsstaaten, sondern auch die dem Zollverein nicht angehörenden Staaten, also auch Oesterreich, umfassen wird, aufmerksam zu machen. Von ganz besonderem Interesse muß diese Ausstellung dem sächsischen Industriellen sein, da im Süden Deutschlands viele Zweige der sächsischen Industrie noch nicht die Würdigung gefunden haben, die sie mit Recht verdienen und die denselben auch nicht entgehen kann, wenn man sich von den Fortschritten, die hierin gemacht worden, durch eigene Anschauung überzeugt hat.

Möge der Wunsch in Erfüllung gehen, daß Sachsens Industrie und namentlich die unseres engeren Bezirkes in München eine recht reiche Vertretung findet.

Die Anmeldungen sind bei dem unterzeichneten Localcomite bis zum 1. April 1854 anzubringen, (für Maschinen, welche in Bewegung gesetzt werden sollen, aber bis Ende Januar), ebenso wird durch dasselbe jede gewünschte Auskunft ertheilt.

Chemnitz, am 14. Januar 1854.

Der Localcomite.

Adolph Bürger, Vorsitzender.

Gebrüder Leder's

(Apotheker 1. Klasse zu Berlin)

Balsamische Erdnuß-Oel-Seife

wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher besonders **Damen und Kindern** mit zartem Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen. In Zschopau, à Stück mit Gebr.-Anw. **3 Sgr.**, allein zu haben bei

August Geh.

Das Sonntagsbacken haben: **Mr. Keilig** und **Mr. Reichel.**

Preis u. Gewicht der Bäckerwaaren vom 21. bis zum 28. Januar 1854.

6 Pfd. ordinäres Roggenbrod 68 Pf. bei dem Bäckermstr. Ferd. Frißsche vor dem Chemniger Thore.

Bei den übrigen Bäckern Preis und Gewicht unverändert.

Zschopau, den 19. Januar 1854.

Der Rath der Stadt Zschopau.

Schmid, Bgrmstr.

Schlacht-Anzeige.

Joh. Gottl. Uhlmann auf der Steingasse	} Ruhlfleisch.
Johann Paul Röber vor'm Chemn. Thor	
Ehr. Gottl. Uhlmann in der Zschopense	} Ruhlfleisch.
Karl Aug. Uhlmann jens. der Brücke	
Gottl. Ad. Uhlmann im Schlachthaus	} Ruhlfleisch.
Karl Gottl. Uhlmann in der neuen Gasse	
Karl Christ. Uhlmann vorm Chemn. Thor	

Friedr. Wilh. Röber in der Zschopense	} Ruhlfleisch.
Karl Friedr. Buchheim an der Bach	
Wilhelm Heinrich Röber an der Bach	} Ruhlfleisch.
Karl Gottl. Uhlmann in der Zschopense	
Friedr. Ed. Gärtner am Markt	} Ruhlfleisch.
Gottl. Kempe auf d. Hermersth. Gasse	

Zschopau, den 19. Januar 1854.

Der Rath.

Getreidepreise.

Chemnitz, den 14. Januar 1854:				Marienberg, den 19. Januar 1854 (v. Komotau):											
Weizen	6 10—	bis	7 20—	Gerste	4 12—	bis	4 26—	Weizen	6 16—	bis	7 8—	Gerste	4 19—	bis	4 25—
Kern	5 15—	z	6 12—	Hafer	2 5—	z	2 17—	Korn	5 20—	z	6 3—	Hafer	2 17—	z	2 19—